IX. Jahrgang. Nr. 400

18. Juni 1926 / ו' סיון תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5169
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Man darf nicht schweigen.

Unterredung mit a. Staatsrat Jacob Teitel.

(JPZ) Der Präsident des Verbandes Russischer Juden in Deutschland, a. Staatsrat Jacob *Teitel*, gewährte in Genf unserem Mitarbeiter eine Unterredung, in welcher er sich über die gegenwärtige Lage der Flüchtlingskolonie und über seine nächsten Pläne aussprach.

Berlin ist zu einem Friedhof der Emigranten geworden, sagte Herr Teitel. Trotz der seit 1923 andauernden Wirtschaftskrise bleibt Deutschland immer noch ein bedeutender Sammelpunkt der Flüchtlinge. Sogar diejenigen, die mit dem Vorsatz kommen, weiter westwärts zu reisen, bleiben in der Mehrzahl für eine längere Zeit in Deutschland. Jeder, dem es endlich gelingt, dieses Land zu verlassen, ist an etwas reich, — an Geldmitteln, an Gesundheit oder an Mut. Hier aber bleiben die Elendsten der Elenden — Kranke, mit großen Familien, Belastete, durch die erlebten Leiden Gebrochene. Die russischen und russisch-jüd. wohltätigen Organisationen Berlins stehen vor einem schweren Dilemma: Wie ist die tragische Zukunftsfrage der Flüchtlinge zu beantworten. Es gibt zwei Wege: entweder muß man sich, wie der Kaiser Caligula wünschen, daß alle Flüchtlinge *einen* Kopf hätten, den man auf ein Mal abschneiden könnte; oder aber man muß ein wirkliches Mittel, sie vom Hungertod zu retten, entdecken.

Es ist nicht mehr an der Zeit, sich mit Illusionen und traumhaften Hoffnungen einzuschläfern. Man muß allen, die es angeht, klar machen, daß private Organisationen nicht in der Lage sind, den Flüchtlingen wirkliche Hilfe zu leisten. Trotz einer energischen Arbeit aller Mitglieder des Verbandes Russischer Juden in Deutschland und eines Jahresbudgets von 150,000 Mk., kann der Verband kaum 5 Prozent der notwendigen Hilfe leisten. Außerdem greifen bei weitem nicht alle Notleidende zur Hilfe der Wohltätigkeit. Ich kenne Familien, die wörtlich verhungern und dennoch ihre Not nicht verraten wollen. Auf lokale Mittel kann man also nicht rechnen. Notwendig ist eine Hilfe im staatlichen und internationalen Maßstab. Dies bewog mich, trotz meines vorgerückten Alters, eine Reise nach Genf, das Zentrum des Weltgewissen, die Hauptstadt des Völkerbundes zu unternehmen. Mit mir fährt auch der Leiter der juristischen Abteilung unseres Verbandes, Rechtsanwalt A. *Goldenweiser*. Mit uns führen wir alle Unterlagen über die materielle und rechtliche Lage der Flüchtlinge. Wir haben Grund, anzunehmen, daß man uns anhören wird. Als im letzten Winter der Präs. des Internationalen Arbeitsamts, Albert *Thomas*, in Berlin weilte, empfing er eine Abordnung unseres Verbandes. Er folgte unseren Darlegungen mit größter Aufmerksamkeit und Interesse und bat uns, ihm ein Memorandum über dieses Problem auszuarbeiten. Er versprach uns dabei, unser Gesuch bei dem hohen Kommissär des Völkerbundes, *Nansen*, und bei den Regierungen der einzelnen Länder zu befürworten.

Ich hege keine trügerischen Hoffnungen, daß es mir gelingen sollte, sogleich Hilfe zu erhalten. Aber ich fühle das Bedürfnis am Abend meines Lebens, noch einmal das Gebot meines Gewissens zu erfüllen. Das Gewissen aber sagt mir: Man darf nicht schweigen.



Oberrabbiner Uziel (Tel Aviv), Mitglied der Palästina-Delegation beim Völkerbund in Genf.

Palästina vor der Mandatskommission.

Genf. Am 8. Juni fand die Eröffnung der Session der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes statt. Als Vertreter des Jüd. Nationalrats von Palästina wohnten der Eröffnungssitzung der Misrachiführer *Uziel*, Oberrabbiner von Tel-Aviv, ferner der frühere Bürgermeister von Tel-Aviv, *Disengoff* und der Arbeiterführer Dr. *Arlosoroff* bei. Zu Beginn der Sitzung errklärte der Präs. der Mandatskommission, *Van Rees* (Holland), die Mitglieder der Mandatskommission hätten noch keine Zeit gefunden, den Bericht der englischen Regierung über die Verwaltung Palästinas im Jahre 1925 zu prüfen, da dieser erst am 7. Juni dem Völkerbund zugestellt worden ist. Van Rees beantragte, den Palästinabericht erst in der Oktobersession der Mandatskommission in Behandlung zu ziehen. Der Schweizer Vertreter Prof. *Rappard* sprach sich entschieden gegen diesen Antrag aus und beantragte den Bericht noch in der gegenwärtigen Session zu behandeln. Seine Ausführungen wurden von *Wicksell* unterstützt. Die Mandatskommission beschloß, die Verhandlungen über Palästina auf den 21. Juni zu vertagen. Der Chefsekretär der Palästinaregierung, Kolonel *Symes*, wird die englische Regierung vor der Mandatskommission vertreten. Der Grieche *Palacios* wird über das Memorandum der arabischen Exekutive und die norwegische Vertreterin Frau *Bugge-Wicksell* über die Petition der Agudas Jisroel referieren.

Wie wir bereits letzte Woche berichteten, wurde der Mandatskommission von der zionistischen Exekutive ein Memorandum überreicht, dem wir noch folgende interessante Daten über die aufsteigende Entwicklung Palästinas im vergangenen Jahre entnehmen: Die Einwanderung der Juden im Jahre 1925 beläuft sich auf 33,801 (31,650 netto). Das bedeutet bisher weitaus die größte Immigration. Die Gesamtzahl der Juden seit der brit. Besetzung bis zum 31. März 1926, die sich in Palästina angesiedelt haben, beträgt 83,000, dazu kommen noch 5,000 alte Rückwanderer. Die jüd. Bevölkerung des Landes betrug Ende 1925 etwa

138,000. Der jüd. Grundbesitz stieg i. J. 1925 von 900,000 auf 1 Million 100,000 Dunam, größtenteils in ländlichem Gebiet. 185,000 Dunam sind Eigentum des jüd. Nationalfonds. Auf dem Lande leben 24,000 Juden gegenüber 23,000 im vorigen Frühjahr. Es bestehen 100 jüd. Siedlungen, darunter 44, die unter Auspizien der zion. Org. errichtet wurden. Die Bodenfläche der jüd. Pflanzungen wuchs 1925 von 75,000 auf 97,000. Von Okt. 1924 bis Dez. 1925 stellte der Aufbaufonds 232,000 Pfund für landwirtschaftliche Kolonisationen zur Verfügung. Der jüd. Nationalfonds brachte für Erwerbung und Amelioration ländlicher Böden 300,000 Pf. auf. Hinzu kommen bedeutende Summen, die von Einsiedlern, der American Zion Commonwealth und anderen unter zion. Auspizien arbeitenden Körperschaften investiert wurden.

Das Palästina-Immigrations-Budget um 20,000 Pfund erhöht.

(JPZ) Jerusalem. - P.C. - Die wachsenden Bedürfnisse der gegenwärtigen jüd. Immigration in Palästina, die sich während der letzten Monate zu 50 Prozent aus dem „Chaluz"-Typ zusammensetzt, haben die Zion. Palästina-Exekutive gezwungen, eine Summe von 20,000 Pfund als Zuschlag zu dem mit 39,000 Pf. bezifferten Budget für Immigrationszwecke, das vom Keren Hajessod bis Ende Sept. gewährt wurde, zu votieren.

Das neue Regime in Polen und die Juden.

(JPZ) *Warschau.* - H. M.-Korr. - Die polnische Regierung stimmte den Wünschen der Linksparteien zu, den Minderheiten eine rechtliche Besserstellung zukommen zu lassen. Dadurch sollen die Juden in Polen mit den übrigen Bürgern rechtlich vollständig gleichgestellt werden.

Ein Jude polnischer Unterstaatssekretär.

(JPZ) *Warschau.* Der junge jüd. Volkswirtschaftler, Dr. *Flaum*, wurde zum Unterstaatssekretär des polnischen Finanzministers ernannt.

Ein wirtschaftspolitischer Verband der Juden in Polen.

(JPZ) *Warschau.* - H. M.-Korr. - Die Gruppe der „Unparteiischen Juden in Polen" konstituierte sich als Gruppe zur Schaffung eines „Wirtschaftspolitischen Verbandes der Juden in Polen" und hielt am 3. Juni ihre erste Versammlung ab, an der Dep. *Weinzieher* die Ziele dieser Organisation auseinandersetzte.

Prof. Aschkenasi, Mitglied der internationalen diplomatischen Akademie.

(JPZ) *Warschau.* Prof. *Aschkenasi* wurde von der Internationalen Diplomatischen Akademie in Paris, der die prominentesten Diplomaten angehören, als Repräsentant Polens, zum Mitglied der Akademie gewählt. Er hat nach Rücksprache mit dem Außenminister die Wahl angenommen. — Prof. Aschkenasi, einer der Führer der jüd. Assimilanten in Polen, hat sich um den neuen polnischen Staat große Verdienste erworben. Er vertrat einige Jahre hindurch die polnische Republik im Völkerbund.

Tagung des Rabbinerverbandes von Frankreich.

(JPZ) *Paris.* - U.-Korr. - Am 14. Juni wurde die jährliche Tagung des Verbandes der Rabbiner von Frankreich eröffnet, die eine Reihe wichtiger Traktanden zu erledigen hatte. Am Abend des 15. Juni fand ein großartiges Bankett zu Ehren des Oberrabbiners von Frankreich, Israël *Lévi*, statt, dessen 70. Geburtstag gefeiert wurde.

Zum Prozess Schwarzbard.

(JPZ) Paris. Die ukrainischen Kreise bemühen sich, es zu keinem Prozeß kommen zu lassen, da sie das Auffrollen der Petljura-Pogrome vor einem öffentlichen Gericht befürchten. — Verteidiger Dr. Henry Torres hat gegen die Ueberführung Schwarzbards zur psychiatrischen Beobachtung Protest eingelegt und die Fortführung der Untersuchung verlangt. Die ukrainischen Kreise bemühen sich, in der hiesigen Presse die Unschuld Petljuras an den Pogromen zu beweisen. Das „Comité des Délégations Juives" bereitet die Herausgabe einer Schrift vor, in der dokumentarisch die Schuld Petljuras an den Judenpogromen in der Ukraine bewiesen werden soll. Zu diesem Zweck werden sämtliche Materialien gesammelt und in der allernächsten Zeit in der Form eines Schwarzbuches herausgegeben.

Ein Interview mit dem Verteidiger Schwarzbards.

(JPZ) Paris. In einem Gespräch mit dem Vertreter der JTA erklärte der Verteidiger Schwarzbards, Advokat Henry Torres u. a.: Der Weltantisemitismus sucht die Tat Schwarzbards für seine Agitation auszunützen; er fühlt, daß diese Tat eine Reaktion auf die antisemitische Verhetzung ist. Schwarzbard selbst hat seine Motive mit seltenem Freimut dargelegt: die Tat ist eine menschliche Rache für die Abschlachtung vieler Tausender Brüder. Die Seele des jüd. Volkes hat dies begriffen. — Schwarzbard trägt die Leiden seiner Haft mit bewundernswertem Mut. Es besteht nicht die geringste Spur einer Beziehung zwischen Schwarzbard und der Sovietregierung. Schwarzbard ist Gegner des Kommunismus, seine Tat steht in keinerlei Beziehung zu Kommunismus oder zu Politik überhaupt. Sie ist ein Protest gegen Pogrome und sie wird das Gewissen der Welt gegen die Duldung grauenvoller Menschenschlächtereien aufrütteln. In dieser Linie werde ich die Verteidigung führen, und ich glaube, daß die Jury des französischen Volkes, jenes Volkes, das als erstes den Juden Menschen- und Bürgerrechte gegeben hat, dies verstehen wird. Ich sagte „Verteidigung", in Wahrheit aber wird es eine schwere Anklage gegen die verbrecherische Mordhetze des Antisemitismus in der ganzen Welt sein. Schwarzbard ist mein jüd. Bruder und zugleich mein Waffenbruder, der mit mir gemeinsam Frankreichs Boden hat verteidigen helfen. Ich habe Vertrauen zur franz. Justiz, und zum Gewissen des franz. Volkes. — Die Untersuchung dürfte in 4 bis 5 Monaten beendet sein.

Der Fonds zur Verteidigung Schwarzbards.

(JPZ) New York. - T. M.-Korr. - Die vom hiesigen „Morgenjournal" eröffnete Sammlung für einen Fonds zur Verteidigung Schwarzbards, hatte am dritten Tage bereits 2000 Dollar erbracht.

Schwarzbard verdankte in einem Brief an das „Morgenjournal" die Sammlung und erklärte, daß er und seine Familie auf die Annahme dieser Gelder verzichten. Es könne nur zur Sammlung von Materialien über die Mitschuld Petljuras an den Pogromen dienen, um das Weltgewissen aufzuwecken.

Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Marquis Reading.

(JPZ) *London.* - J. - Am 8. Juni wurde dem Marquis *Reading*, ehemaligem Vizekönig von Indien, im Rahmen einer großen Feierlichkeit der Ehrenbürgerbrief der City von London überreicht.

Am 6. Juli wird unter dem Vorsitz des Marquis v. *Reading* ein Festdîner zugunsten des jüd. Waisenhauses und des jüd. Krankenhauses stattfinden, mit welchem die Kampagne zur Aufbringung von 50,000 Pfund für die genannten Anstalten eröffnet werden wird. Ihre Anwesenheit haben zugesagt: der Staatssekretär für Indien Lord *Birkenhead*, Sir Alfred *Mond* und der frühere Queensland-Gouverneur Sir Matthew *Nathan*. Auch der Minister für Gesundheitswesen, Neville *Chamberlain*, wird teilnehmen.

Die rumänische Regierung und die Juden.

(JPZ) Man schreibt uns aus Bukarest: Für die rumänischen Juden ist jetzt eine neue Aera angebrochen. Der jetzige Chef der Regierung, General Averescu, ist seit jeher für eine volle Gleichberechtigung der Juden eingetreten und bringt auch gegenwärtig den Juden das größte Wohlwollen entgegen. Das ist auch der Grund gewesen, warum die überwältigende Mehrheit der Juden sich auch sofort der neuen Regierung angeschlossen hat. Die von einigen wenigen Juden erhobenen Bedenken, daß die Regierung nicht judenfreundlich sein kann, solange Herr Goga Minister des Innern ist, erscheinen hinfällig, wenn man erwägt, daß die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten, General Averescu, eine so prominente ist, daß sie der ganzen inneren Politik und auch jener des Ministers des Innern ihr Gepräge gibt. Ein Beispiel in dieser Richtung ist das Auftreten des Generals Averescu gelegentlich des großen Brandunglückes in Bacau (Mai 1926), bei welchem neben ca. 30 Nichtjuden etwa 2500 Juden ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben. General Averescu begab sich sofort persönlich an den Ort der Katastrophe und sicherte in kürzester Zeit den Wiederaufbau des zerstörten Judenviertels. Selbst das Eintreten eines Teiles der Juden Rumäniens für die gegnerischen Parteien der jetzigen Regierung, vermag an der unvoreingenommenen Haltung der Regierung Averescu den jüd. Bürgern gegenüber nichts zu ändern.

Bukarest. Herr Dr. Mayer Ebner, der, wie wir bereits meldeten, in das rumänische Parlament gewählt wurde, erklärte einem Vertreter der JTA u. a. folgendes: Der Minister für Bukowina, Dori Popovici, hat uns auf kulturellem Gebiet eine Reihe Zugeständnisse gemacht. In allen Volksschulen sowie am Czernowitzer Staatsgymnasium werden Hebräisch und jüd. Geschichte als Unterrichtsfächer eingeführt; beim staatlichen Lehrerseminar wird eine jüdische Abteilung bestehen, die Lehrer für jüdische Schulen ausbilden wird. An die jüd. Schulen wird die Sabbatruhe beobachtet werden. Alle durch die frühere Regierung entlassenen Mittelschullehrer werden wieder angestellt. Ein wichtiger Punkt des Abkommens betrifft die Verleihung der Bürgerrechte an alle jene, die am Tage der Ratifizierung des Friedensvertrages in Rumänien wohnten.

Henry Morgenthau organisiert eine „Woche der internationalen Verständigung".

(JPZ) *New York.* - T. M.-Korr. - Der frühere Botschafter Amerikas in der Türkei, Henry *Morgenthau*, kündigt an, daß er und eine Gruppe seiner Anhänger eine „Internationale Woche" planen, welche das internationale Verständnis fördern soll. Führende Männer von zehn Nationen sollen in dieser Woche eine Vortragstournee durch amerikanische Universitäten unternehmen, um die Möglichkeiten und Auswirkungen einer internationalen Verständigung zu propagieren.

1¼ Million Dollar für das „Hebrew Union College".

(JPZ) *New York.* - T. M.-Korr. - Ein Viertel des Fünf-Millionendollar-Fonds für das *„Hebrew Union College"*, das in Cincinnati errichtet werden soll, nämlich 1¼ Millionen Dollar, wurden bis heute aufgebracht. Unter den bedeutendsten Zeichnern finden sich Adolf S. *Ochs*, Herausgeber der *„New York Times"* mit 200,000 Dollar, je 50,000 Dollar zeichneten a. Botschafter Henry *Morgenthau*, Felix A. *Warburg*, M. *Guggenheim*, Daniel *Guggenheim*, Mortimer *Schiff*, Samuel *Untermyer* und William *Fox*, der bekannte Filmkönig. — Adolf S. *Ochs* erklärte, daß das als Lehrzentrum gedachte „College" allen Religionen offen stehen werde, dessen Einfluß werde das Verständnis für den jüd. Glauben fördern.

Die jüdische Einwanderung nach Kanada.

(JPZ) *Montreal.* - B. - Von Mai 1925 bis Mai 1926 wanderten ungefähr gleich viele jüd. Einwanderer nach Kanada ein wie im Vorjahre, etwa 3000 Personen.

Subvention des lettländischen Sejms.

(JPZ) Riga. Der lettländische Sejm hat unter Annahme des von der Regierung vorgelegten Budgets der Subventionierung des jüd. Theaters mit 30,000 Lat zugestimmt. Für jüd. Schulen wurde eine Subvention von 10,000 Lat bewilligt.



Dr. Mayer Ebner wurde als jüd. Vertreter Bukowinas ins rumänische Parlament gewählt.



Dr. Theodor Lessing, Professor an der Technischen Hochschule Hannover.

Der Fall Lessing.

(JPZ) *Berlin.* - V. T.-Korr. - Seit einiger Zeit beschäftigt sich die deutsche Oeffentlichkeit sehr intensiv mit dem „Fall Lessing". Dr. Theodor *Lessing*, Prof. an der Technischen Hochschule Hannover, ein Jude, der als solcher und als Republikaner das Mißfallen der völkisch orientierten Studentenschaft und Presse mit einem Artikel gegen Hindenburg vor dessen Wahl zum Reichspräsidenten erregte, war in den letzten Wochen Gegenstand lebhafter Angriffe. Die exzessiven Formen der studentischen Ausschreitungen gegen Prof. Lessing nötigten die akademischen Behörden zu energischen Maßnahmen. Der preußische Kultusminister hat in Wahrung der akademischen Lehrfreiheit für den Angegriffenen entschieden Stellung genommen und drohte mit der Schliessung der Hochschule in Hannover. Es handelt sich nun um die Frage, ob ein Dozent wegen seiner politischen Betätigung in republikanischem Sinne von der Hochschule verdrängt werden soll, während unzählige rechtsstehende Dozenten ungestraft gegen die bestehende Staatsform in Deutschland agitieren dürfen.

Theodor Lessings Beziehungen zum Judentum.

(JPZ) Im „Prager Tagblatt" veröffentlicht Professor Lessing eine autobiographische Skizze, in der es unter anderem heißt: „Ich wuchs auf als ein Knabe aus religiös-indifferentem Elternhaus. Die Eltern waren beiderseits Juden. Aber es hatte schon unter den Vorgeschlechtern christliche und arische Elemente gegeben. Ein Großonkel war englischer Erzbischof-Kardinal. Der Berliner Zweig der Familie war mit Nachkommenschaft aus Gotthold Ephraim Lessings Familie versippt und wollte von jüd. Abstammung nichts wissen. Ein Großonkel war leidenschaftlicher Antisemit; ebenso ein Bruder der Mutter. Als ich mündig wurde, ließ man mir die Wahl, zu welcher Konfession ich gehören wolle. Und ich wählte, durchaus nur aus Bequemlichkeit, die evangelische. Gerade damals aber kam mir zum Bewußtsein, was es heißt, als Jude geboren zu sein. Unter meinen Schul- und Studiengenossen hatte ich nicht als solcher zu leiden. Aber nun sah ich unter diesen Gefährten zum erstenmal sich „antisemitische" Neigungen erheben. Ich schämte mich dann, bei dergleichen nicht zu widersprechen. Andererseits wußte ich ja aber fast nichts vom Judentum. Da hörte ich um 1900 zum erstenmal vom Zionismus und stieß auf ein selbstbetontes, würdebereites Prinzip. Ich wurde nun zwar an meiner deutschen Wesensart nicht irre, aber ich empfand es als geschmacklos, deutsch sein zu wollen; ich fühlte ja, daß man mich abdrängte und ausstieß. — Die Entscheidung aber brachte der mächtigste der Götter. — Ein Mädchen aus altem Preußenadel schenkte dem namenlosen Stu-

denten fanatische Leidenschaft und verließ, als ihre Militär- und Junkersippe, stolz auf Verwandtschaft mit dem Hohenzollernhause, die bürgerliche und judenblütige Verbindung ablehnte, folgerichtig ihre ganze alte Tradition. Beide wurden nun Freiwild. — Die Folge davon war, daß meine junge Frau und ich, allen zum Trotz begeisterte Zionisten wurden, daß unsere Kinder jüdische Namen bekamen und daß ich nunmehr erst offiziell zum Judentum übertrat oder besser zurücktrat."

Neue Universitätsbauten in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z.K. - Nach dem *„Dawar"* sind die Vorbereitungen für die Ausführung der weiteren Bauten für die Hebräische Universität in Jerusalem beendet, man wird noch im Laufe dieses Sommers mit der Errichtung von drei neuen großen Bauten beginnen. Der eine Neubau ist für die Nationalbibliothek bestimmt, der andere für das Einstein-Institut und der dritte für das Judaistische Institut. Die Kosten dieser drei Bauten werden über 150,000 Pf. betragen.

Das Haifaer Technikum erhält den Rang einer Hochschule.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z.K. - Der Direktorenrat des Haifaer Technikums beschloß eine Ausgestaltung des Haifaer Technikums mit Beginn des nächsten Unterrichtsjahres, die der Anstalt den Charakter einer technischen Hochschule geben wird. Die Technische Hochschule in Haifa wird in der Lage sein, ihren Absolventen Hochschuldiplome auszufolgen.

Fünfhundert amerikanische Universitätsprofessoren in Palästina.

(JPZ) Jerusalem. Hier langte dieser Tage die offizielle Meldung ein, daß 500 amerikanische Hochschullehrer und Privatgelehrte demnächst eine gemeinsame Studienreise um die Welt antreten und in ihren Reiseplan einen längeren Aufenthalt in Palästina aufgenommen haben. In Palästina dürfte die Gesellschaft den Monat Februar 1927 verbringen. Die zion. Leitung, sowie die Leitung der hebr. Universität und anderer wissenschaftlicher Korporationen werden die Gäste in würdiger Weise empfangen.

Julius Rosenwald, der bekannte jüd. Philanthrop, übergab Prof. James H. Bearsted 30,000 Dollar für die Ausgrabung und Entzifferung der Inschriften an den ägyptischen Königsgräbern.

Ein Synagogenrat aller religiösen Verbände in Amerika.

New York, 30. Mai. (JTA) Unter dem Vorsitz von Dr. Abraham *Simon* (Washington), wurde ein vereinigter Synagogenrat gebildet, der die traditionstreuen, konservativen und liberalen Synagogenverbände umfaßt. Das Ziel des Rates ist, eine Zusammenarbeit in den Bestrebungen zur Stärkung der Religiosität unter den jüd. Massen zu erreichen. In einer soeben abgehaltenen Versammlung, der Vertreter der Union amerikanisch-jüd. Kongregationen, der Zentralkonferenz der amerikan. Rabbiner, der Vereinigten Synagoge Amerikas, der ständigen Rabbinerkonferenz, der Union orthodoxer jüd. Kongregationen und des Rabbinerrates dieser Kongregationen beiwohnten, wurden die Statuten des Synagogenrates durchberaten und genehmigt. Die neue Spitzenorganisation wird sich jeder Einmischung in die religiöse oder administrative Autonomie der einzelnen Verbände enthalten. Die erste Aktion des Synagogenrates wird es sein, auf der großen Ausstellung zu Philadelphia eine Abteilung, die das jüd. Religions- und Erziehungswesen veranschaulicht, zu arrangieren. Das Ausstellungskomitee besteht aus Rabbi Herbert *Goldstein* (New York), Rabbi Solomon *Forster* (Newark), Rabbi Louis *Wolsey* (Philadelphia) und der Leitung der amerikanisch-jüd. Historischen Gesellschaft.

(JPZ) New York. - A. - Die Konferenz des orth. Rabbinerverbandes in Amerika hat beschlossen, für den Monat Elul eine große orthodoxe Erziehungskonferenz nach New York einzuberufen.

Dr. Elias Cohen Pascha gestorben.

(JPZ) In *Paris* starb dieser Tage Dr. Elias *Cohen Pascha* im Alter von 81 Jahren. Er war ein angesehener Augenarzt. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde Dr. Cohen Leibarzt des Sultans Abdul Hamid mit dem Rang eines Divisionsgenerals. Als vor mehreren Jahren auf der asiatischen Küste blutige Judenpogrome ausbrachen, erwirkte Elias Cohen Pascha vom Sultan einen Befehl, durch welchen die Juden unter militärischen Schutz gestellt wurden.

Bernhard Baron gibt 5000 Pfund für die Familien der streikenden Minenarbeiter.

(JPZ) London. - J.-Korr. - Der bekannte jüd. Philanthrop, Bernhard Baron, der bisher für wohltätige Zwecke ca. 20 Millionen Franken verausgabte, spendete zugunsten der streikenden Kohlengrubenarbeiter in England die Summe von fünftausend engl. Pfund. In seinem Begleitschreiben erklärt der edle Wohltäter, daß er zwar den Streik als solchen verurteile, aber nicht zulassen könne, daß die Leiden der Minenarbeiter und ihrer Familien nicht gemindert werden sollen. Mit diesem Geld soll ein Fonds zurr Hilfeleistung, namentlich an Frauen und Kinder, der Minenarbeiter eröffnet werden.

Präsident Masaryk besucht den jüdischen Friedhof und das jüd. Museum in Prag.

(JPZ) Prag. - T. - Masaryk, der Präsident der tschechoslovakischen Republik besuchte am 27. Mai den alten jüd. Friedhof und das jüd. Museum in Prag. Der Vorstand der Chewra Kadischa richtete im Sitzungssaal der heiligen Beerdigungs-Brüderschaft warme Begrüssungsworte an den Präsidenten. Die Führung übernahm der Präsident der jüd. Kultusgemeinde Dr. Stein. Für das Grab des „Maharall" zeigte der Präsident besonderes Interesse. Das Museum mit seinen Kunstschätzen übte auf ihn einen sichtlichen Eindruck aus. J. P.

Sir Hartog zum Mitglied der indischen Regierungkommission ernannt.

(JPZ) *London.* Sir Philipp *Hartog* wurde vom Staatssekretär von Indien zum Mitglied der Public Service Commission Jndian ernannt. Sir Philipp Hartog, ein Jude, war bis vor kurzem Vizekanzler der Universität in Dakka in Bengalen.

Ein jüdischer Richter in Bombay.

(JPZ) Die indische Regierung ernannte das Vorstandsmitglied der Bene-Israel-Gemeinde in Bombay, J. J. *Samson,* zum Richter beim Gericht in Bombay. Es ist der erste Fall, daß ein Mitglied der Gemeinde der eingeborenen Juden „Bene-Israel" mit einer solchen Würde bekleidet wird.

Jüdische Einwanderung in die portugiesischen Kolonien.

(JPZ) *Lissabon.* - H. - Der frühere Außenminister von Portugal und Mitglied der Mandatskommission des Völkerbundes, d'*Androdé,* erklärte, daß Portugal es gerne sähe, wenn angesichts der Wirtschaftskrise in Polen Juden nach den Kolonien Portugals einwandern würden.

Für die Erleichterung der Einwanderung nach Amerika.

(JPZ) *New York.* Der amerikanisch-jüd. Kongreß wandte sich telegraphisch an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, *Coolidge,* mit dem Ersuchen, seinen persönlichen Einfluß beim amerikanischen Kongreß dafür zu verwenden, daß man die Verwandten von Leuten, die bereits die ersten Papiere besitzen, nach Amerika einwandern lasse.

Ein Denkmal für Mordechai Spector.

(JPZ) New York. Dem berühmten yiddischen Dichter Mordechai Spector wurde in New York ein Denkmal errichtet.

Ein Denkmal für gefallene jüdische Soldaten in Prag.

(JPZ) Der Verein der jüd. Kriegsverletzten und Invaliden in der tschechoslovakischen Republik veranstaltet am 20. Juni am isr. Friedhof in Straschnitz die Grundsteinlegung für ein Denkmal, gewidmet den gefallenen jüd. Soldaten.

Der Sekretär des „Hechaluz" in Rußland nach Sibirien deportiert.

(JPZ) Moskau. - T. - Der Sekretär der „Hechaluz"-Organisation von Soviet-Rußland, Pines, wurde durch Gerichtsurteil für drei Jahre nach Sibirien deportiert.

Yiddisch-Kurse für die Londoner Polizisten.

(JPZ) London. - J.-Korr. - Hier wurden dieser Tage die ersten staatlichen Kurse zur Erlernung der yiddischen Sprache für die Londoner Polizisten eröffnet. Darin werden alle Polizeileute ausgebildet, welche in den jüd. Vierteln stationiert sind.

The Jewish Minority in Hungary. Der Sekretär und Sonderdelegierte des englisch-jüd. Joint Foreign Committee, Mr. Lucien Wolf, erstattet in diesem soeben erschienenen 54 Seiten zählenden Dokumente Bericht über die jüd. Minorität in Ungarn. Auf dem ungarischen Gesetze von 1920, den Numerus clausus an den Hochschulen betreffend, und eine Reihe von offiziellen Dokumenten basierend, behandelt Lucien Wolf eingehend dieses Gesetz und seine Intervention in dieser Frage beim Völkerbundsrat. Das Resultat dieser Intervention, heißt es in diesem Bericht, ist, daß Ungarn sich verpflichtet hat, das Numerus clausus-Gesetz in Einklang mit den Bestimmungen des Trianonvertrages zu bringen; dies tat die ungarische Regierung unter dem Eindruck des Beschlusses des Völkerbundes, daß der Numerus clausus dem Vertrage widerspricht. Das Joint Foreign Committee wird nicht aufhören, die Angelegenheit im Auge zu behalten und darüber zu wachen, daß das Numerus clausus-Gesetz im Sinne des Beschlusses des Völkerbundrates seine Erledigung findet.

Die Taufbewegung in Ungarn.

(JPZ) Nach der letzten Mitteilung der Ungarischen Statistischen Rundschau haben in Ungarn seit Beendigung des Krieges nicht weniger als 20,000 Juden den Glauben ihrer Väter verlassen. Das orth. Organ „Zsido Ujsag" nennt diese Erscheinung eine „Schemad-Epidemie", der man nur durch Stärkung des religiösen Lebens entgegentreten kann.



Der Herzlwald in Benschemen.

Die Aufforstung des Nuris-Gebietes.

(JPZ) Jerusalem. - P.C. - Als die großen Flächen des Nuris-Gebietes i. J. 1921 vom Keren Kayemeth erworben wurden, befanden sich auf dem ganzen Gebiet 1 Waldbaum und 2 Fruchtbäume. Heute befinden sich dort 167,000 Wald- und 71,200 Obstbäume.

Abbau der Einfuhrzölle für Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Abbau der Einfuhrzölle für Palästina schreitet vorwärts. Nach einem jetzt veröffentlichten Gesetz werden die Einfuhrzölle für Baumwoll-, Woll- und Seidengarn abgeschafft. Die Aufhebung der Einfuhrzölle für Garne ist von außerordentlicher Bedeutung für die Entwicklung der Textilindustrie, die dadurch Rohmaterialien aus dem Auslande billiger beschaffen und auf den Märkten Vorderasiens konkurrenzfähiger auftreten kann. Außer der jetzt zu erwartenden Wiedereröffnung des Betriebes von Delfiner wird ein anderes großes Unternehmen, die Erbauung der geplanten Textilstadt zwischen Haifa und Nazareth, bald verwirklicht werden.

Eine elektrische Verbindung zwischen Haifa und dem Karmel.

(JPZ) Jerusalem. - Z.K. - Der „Mukatam" berichtet, daß Ing. Rutenberg mit der Stadtgemeinde von Haifa Verhandlungen pflegt über die Einrichtung einer elektrischen Verbindung zwischen der Stadt und dem Karmelberge, die die Erreichung des Kermels in ungefähr 10 Minuten ermöglichen soll. Es soll zwischen der Stadtgemeinde und Rutenberg bereits zu einem Einvernehmen gekommen sein.

Industrielles aus Palästina.

(JPZ) Jerusalem. - Z.K. - Die bekannte Tabak-Großfirma „Maspero", beauftragte den Solel Boneh, mit dem Bau einer neuen großen Zigarettenfabrik. Die Bauarbeiten sollen gegen ein halbes Jahr dauern.

Nach zahlreichen Bemühungen der Tabakzüchter und nach fast zehn Monate währenden Verhandlungen, wurde endlich der Exportzoll für Tabak aufgehoben. Es wurde so möglich, mit dem Versand des Tabaks ins Ausland zu beginnen.

Wie „Mischar Wetaassiah" berichtet, gab es i. J. 1925 in Palästina 7 Fabriken für Tabak und Zigaretten und 7 Tombakfabriken. Von Anfang Mai bis Ende 1925 wurden von diesen Fabriken 129,800 kg Zigaretten und 12,000 kg Rauchtabak und 42,000 kg Tombak hergestellt. 40 Prozent des verarbeiteten Tabaks ist palästinischer Produktion. I. J. 1925 wurden 12,000 Dunam mit Tabak bepflanzt, um 55 Prozent weniger als i. J. 1924, aber immer noch zweieinhalbmal so viel als i. J. 1923.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Kontinentalbund zion. Mädchenvereinigungen.

(JPZ) Breslau. - Z. - Für den 23. und 24. Mai wurde vom Zionistischen Mädchenbund Breslau eine Tagung der zion. Mädchenvereine des Kontinentes einberufen. Zweck dieser Zusammenkunft war, alle diese Vereine zu einem Bund zusammenzuschliessen und ein Programm für diesen Bund auszuarbeiten. In den Vorsitz teilten sich mit Frau Rechtsanwalt Edith Lachmann, die schon seit 15 Jahren den Breslauer Bund leitet, Frau Mirjam Polak, die Führerin des Mädchenbundes Mirjam (Wien) und Frau Johanna Steiner (Prag). Frau Lachmann eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über „Die Aufgaben des zionistischen Mädchens". Die Vortragende verlangte ein äußeres und ein inneres Umlernen, eine Abkehr von den gesellschaftlichen Mode-Strömungen und -Auswüchsen und ein Bewußtwerden der Pflichten, welche die jüd. Frauen ihrer Volksgemeinschaft schulden. Nachher erstatteten die Vertreterinnen Bericht über die Tätigkeit in ihren Gruppen, dann wurde das vorgelegte Organisationsprogramm durchberaten. Nach lebhafter Diskussion wurde von den Vertreterinnen der Tschechoslovakei, Deutschlands, Hollands, Oesterreichs, Polens und der Schweiz der einstimmige Beschluß gefaßt, sich zu dem „Kontinentalbund zionistischer Mädchenvereinigungen" zu konstituieren. Das Arbeitsprogramm umfaßt kulturelle und praktische Arbeit. Es wird dem jüd. Mädchen zur Pflicht gemacht, jüd. Geschichte und jüd. Leben kennen zu lernen und sich das Hebräische als Schlüssel und Quelle hiezu anzueignen. Daneben sollen aber die praktischen Aufgaben des zion. Lebens nicht vernachläßigt werden. Die auf den Aufbau von Erez Israel gerichteten Bestrebungen und Aktionen (Nationalfondsarbeit, Chaluzbildung und ähnliches) sollen von den zion. Mädchenvereinen durchgeführt, bezw. soll an ihnen teilgenommen werden. Auch soll an der lokalen jüd. Tätigkeit mitgearbeitet werden. — Nach einem Vortrag des Herrn Dr. Lehmann, Leiter des Waisenheimes in Kowno, über das Projekt „Kinderdorf in Palästina", ist dieses als Kinder- und Jugendsiedlung gedacht. Jüd. Waisenkinder aus allen Ländern der Diaspora sollen nach den Grundsätzen der modernen Pädagogik zu produktiven Menschen der jüd. Gesellschaft erzogen werden. Der Kontinentalbund zion. Mädchenvereinigungen hat vor allem die Mitarbeit bei der Erfassung der jüd. Waisenkinder aus Karpathorußland auf Grundlage dieses Projektes zugesichert. Abgeschlossen wurde die Tagung mit einem interessanten, biologischen Vortrag der Frau Polak (Wien), über „Das gefährliche Alter der Frau", in dem die Vortragende auf die Bedeutung der physiologischen Entwicklung auf das Seelenleben der Frau hinwies.



Zum Gastspiel des berühmten Moskauer Künstler-Theaters in Zürich:
Frau Vera M. Gretsch als Anna Iwanowna in „Armut ist keine Sünde" von Ostrowsky.
Bekanntlich hat das Moskauer Künstler-Theater seiner Zeit das Stück „Miserere" des bekannten jüd. Dichters Juschkewitsch herausgebracht.

Zerfall des Familienlebens bei den Juden in Rußland.

(JPZ) Moskau. - B. - Die kommunistisch-jüd. Presse von Weißrußland beklagt lebhaft den völligen Zerfall des einst so viel gerühmten jüd. Familienlebens in Weißrußland. Die jungen Leute leben leichtsinnig, verletzen schwer ihre Familienpflichten und verlassen in großer Zahl gleichgültig ihre Familien. Die Gerichte seien mit Scheidungsklagen überhäuft.

Zunahme der Misch-Ehen in Berlin.

(JPZ) Berlin. - V.T. - Nach einer letzthin veröffentlichten

Statistik über die Heiraten in Berlin haben die Misch-Ehen sehr stark zugenommen. Dreißig Prozent der jüd. Heiraten in Berlin sind in letzter Zeit gemischte.

Die politische Tätigkeit der jüdischen Frauen in Palästina.

Internationaler Kongreß für Frauenrechte.

(JPZ) Paris. Die Führerin der palästinischen Delegation auf dem gegenwärtig in Paris stattfindenden Internationalen Kongreß für Frauenrechte, Frau Dr. Welt-Straus, führte in einer Rede über die Lage der Frauen in Palästina u. a. aus: In Palästina war die Rechtlosigkeit der Frauen vorherrschend. Die Lage änderte sich, als Jüdinnen aus dem Westen kamen und sich plötzlich aller Rechte. die sie in den anderen Ländern genossen, beraubt sahen. Es begann der Kampf um die Befreiung, zuerst für das Stimmrecht der Frau. Die jüd. Frauen erhielten das Stimmrecht bei den Wahlen zur jüd. Nationalversammlung. Im Jahre 1925 wurden 27 Frauen in diese Nationalversammlung gewählt. Unser Ziel ist, für die Frau in Palästina gleiche bürgerliche Rechte, gleiche Arbeitsbedingungen, Gleichheit in der Ehe, Vormundschaftsrecht usw. zu erringen.

In einem Gespräch mit dem Vertreter der JTA, äußerte sich Frau Dr. Welt-Straus, die Präsidentin des palästinisch-jüd. Frauenverbandes, über die Lage der jüd. Frau in Palästina: Die Hauptidee der Palästina-Regierung ist, jeder der drei Religionsgemeinschaften im Lande, der jüd., moslemitischen und christlichen Selbstbestimmung in den zivilen Rechten zu gewähren. Die Richter sind orthodoxe Rabbiner, das Rabbinergericht bestimmt die Zivilgesetze. 1919 wurde in Palästina der Verein jüd. Frauen für Gleichberechtigung gegründet. Er zählt mehr als 1000 Mitglieder und hat Ortsgruppen in Jerusalem, Jaffa, Tiberias, Safed, Petach-Tikwah und Rechoboth. 1922 versprach die Regierung einer Frauenabordnung, daß die Rechte der Frau in Fällen der Erbschaft und der Vormundschaft gewahrt bleiben. Das Versprechen wurde bis heute nicht erfüllt. Der Assefath Haniwcharim hat einen Antrag zu Gunsten der vollen Gleichberechtigung der Frau einstimmig angenommen. In einigen Städten und Kolonien ist die Frau in der Stadtverwaltung gleichberechtigt. Wir befinden uns im Kriegszustand mit dem Mischpat Haschalom, dem jüd. Schiedsgericht, in welchem keine Frauen sitzen dürfen. Mit den Landesrabbinern Kook und Jacob Meir verhandeln wir wegen Festsetzung des gesetzlichen Heiratsalters für Frauen. Die Oberrabbiner versprachen, das Frauenheiratsalter auf mindestens 16 Jahre festzusetzen.

Frau Aline Ditesheim-Levy (Chaux-de-Fonds) ז"ל.

Frau Aline Ditesheim-Levy, die Gattin des Präsidenten der jüdischen Gemeinde Chaux-de-Fonds, ist im Alter von 57 Jahre in Bern verschieden.

Lebensweisheit im Talmud.

Übersetzt von Oscar Grün.

Weder der Fluch noch der Segen auch des Geringsten sei geringschätzig in deinen Augen.

(Megillah 15 u. Baba kama 94.)

Gleichwie zerbrochene Gold- und Glasgefässe wieder umgeschmolzen werden können, so auch derjenige, der gesündigt hat.

(Chagigah 15.)

Der Mensch sündigt nicht eher, bis sich der Irrsin seiner bemächtigt hat.

(Sota 3.)

Prof. Max Reinhardt über die Habima.

(JPZ) Wien. Zu den fast ständigen Besuchern der Vorstellungen der Habima gehört auch Prof. Max Reinhardt. Der anerkannte Bühnenfachmann sagte in einem Interview mit der „Wiener Morgenzeitung" über die Habima u. a.: „Der „Dybuk" machte auf mich einen großen Eindruck. Die Darstellung und das Zusammenspiel waren sehr gut, zum Schluß außerordentlich. Der Bettlertanz, in hervorragender Weise vorgeführt, wirkte geradezu überwältigend durch das Phantastisch-Gespenstische. Ein unheimlicher Tanz. So etwas zu erreichen ermöglicht den Künstlern der Habima ihre fast religiöse Hingabe an die Kunst und das ist das Große an der Sache. Wort und Ton unterstützen sich bei der Habima in ganz hervorragender Weise. Der Uebergang von wirklicher Sprache zur Melodie, zum Gesang, bildet das Wertvollste, das dieses Ensemble bringt. Ich glaube, daß die Habima am stärksten dadurch wirkt, daß sie aus dem Nationalen heraus, aus dem Wesen der hebräischen Sprache schafft. Das bildet die Eigenart der Habima." Unter dem starken Eindruck der Aufführung von „Jaakobs Traum" begab er sich zusammen mit dem Dichter des Werkes und Artur Schnitzler auf die Bühne, um die Künstler zu beglückwünschen.

Schweiz.

Prof. Dr. Ch. Weizmann in Genf.

Genf. Während seines kurzen Genferr Aufenthaltes hatte der Chef der zion. Weltorganisation, Prof. *Weizmann*, Gelegenheit, mit den führenden jüd. Persönlichkeiten dieser Stadt Fühlung zu nehmen. Im gastfreundlichen Hause von Mr. Adolphe *Adler*, Präs. der zion. Ortsgruppe Genf, fand ein glänzender *Empfang* statt, an welchem u. a. teilnahmen die HH. Armand *Brunschwig*, früherer Präsident der Communauté Israélite, Henri de *Tolédo*, Paul *Flegenheimer*, Grandrabbin *Balittzer*, Konsul Georges *Dreyfuß*, Albert *Meyer* und Dr. Hans *Kohn* vom Keren Hajessod-Bureau in Jerusalem. Als Ergebnis der gepflogenen Besprechungen resultierte die Gründung eines tatkräftigen Keren Hajessod-Komitees, dessen Vorsitz Herr Henry de *Tolédo* übernommen hat.

Die Verteter des „Waad Leumi" in der Genfer zionistischen Ortsgruppe.

Genf. Anläßlich des Genfer Aufenthaltes der drei Vertreter des Jüd. Nationalrates von Palästina („Waad Leumi"), organisierte die Genfer zion. Ortsgruppe, die unter der tatkräftigen Leitung von Herrn Adolphe *Adler* steht, eine Versammlung, die einen sehr erfolgreichen Verlauf nahm. Die erste Rede hielt Prof. *Balitzer*, in der er die palästinischen Abgeordneten begrüßte. Im Mittelpunkt des Abends stand die magistrale hebräische Rede von *Uziel*, Oberrabbiner von Tel-Aviv, der in einer an Zitaten aus Thora und Talmud reichen Rede die zahlreichen Besucher begeisterte. *Dizengoff*, Exbürgermeister von Tel-Aviv, hob in seiner Rede mehr das Praktische hervor und berichtete von der erfolgreichen jüd. Aufbauarbeit in Palästina. Auch das dritte Mitglied der Delegation, der Arbeiterführer Dr. *Arlosoroff*, hielt eine Ansprache, die von glühender Liebe zu Palästina durchdrungen war und ein Bild von der heroischen Arbeit unserer Chaluzim gab. Den Reigen der Redner beschloß Herr Dr. G. *Steinmarder* (Zürich), Präs. des Schweizerischen Zionistenverbandes, der an das zahlreiche Publikum den herzlichen Appell richtete, im Sinne des zion. Ideals tätig zu sein. Alle Reden fanden den gebührenden Beifall und hinterliessen einen starken Eindruck. *Ben Meshi.*

Alt Staatsrat Jacob Teitel in der Schweiz.

Der Präsident des Verbandes der Russischen Juden in Deutschland, der ehemalige Staatsrat Jacob *Teitel* aus Berlin, reiste am 13. Juni durrch Basel nach Genf. In seiner Begleitung befindet sich Herr Rechtsanwalt *Goldenweiser*. Herr Jacob Teitel begibt sich nach Genf zum Internationalen Arbeitsamt, um dieses über die prekäre Lage der jüd. Flüchtlinge zu informieren und über Abhilfemaßnahmen zu beraten. Auf der Durchreise konferierte a. Staatsrat Teitel in Frankfurt mit Justizrat Dr. *Blau* und in Basel mit dem Präsidenten der dortigen Gemeinde, Herrn J. *Dreyfus-Brodsky*. (Siehe das Interview der JPZ mt a. Staatsrat Teitel S. 1 dieser Nummer.)

Walter Rathenau über die Basler Universität.

(JPZ) *Berlin*. - V. T.-Korr. - Dieser Tage erschienen im Verlage von Carl *Reissner* in Dresden zwei Bände Briefe Walter *Rathenaus*, welche die Mutter des großen Toten der Oeffentlichkeit soeben übergeben hat. Das Werk, auf das wir noch eingehender zurückkommen werden, enthält auch einen, die Schweizer Juden sicherlich interessierenden Brief Rathenaus an Prof. Karl *Joel*, der im Jahre 1913 die hohe Würde eines Rektors der Basler Universität erlangte. Rathenau schreibt ihm am 16. Febr. 1913: „Ich bin sehr stolz auf Ihr Rektorat und wünsche Ihnen von Herzen Glück. Als Fremder und Jude Magnificentissimus der alten Patrizierstadt: das grenzt an den platonischen Idealstaat und ehrt mit Ihnen die Wissenschaft."

Die Verteilung der Kleiderspende der schweiz. Aguda in Polen.

(JPZ) *Warschau*. - s.-Korr. - Letzte Woche wurden hier die 13 Kisten Kleidungsstücke, welche die schweizerische Agudas Jisroel hieher sandte, durch verschiedene Institutionen an Arme verteilt. Es wurde allseitig der schweizerischen Judenheit für diese nützliche Gabe gedankt. Die restlichen 3 Kisten werden in Krakau zur Verteilung gelangen.

Konferenz zur Gründung eines Landesverbandes zion. Studenten. Nach fast anderthalbjährigen Bemühungen, ist es endlich gelungen, die konstituierende Landeskonferenz zur Gründung des Landesverbandes zion. Studentenschaft der Schweiz einzuberufen. Die Konferenz findet am Samstag, den 19. Juni, um 21 Uhr, im Lokal der J.A.V. Jordania in Basel statt und wird beschickt von Zürich, Basel, St. Gallen, Genf und Lausanne.

Die Organisationskommission: J.A.V. Jordania, Basel.



Joseph Erlangers erster Jahrzeitstag.

Luzern. Am 3. Tammus (15. Juni) wurde die erste Jahrzeit für Joseph Erlanger ז"צל Luzern, begangen. Dieser Tag ruft die Erinnerung an ein Leben wach, das durch einen tragischen Unglücksfall daran verhindert wurde, seinen vielversprechenden Lauf zu vollenden. Unersetzlich blieb der Verlust dieses Mannes, der ein Führer des gesetzestreuen Judentums in der Schweiz und ein bedeutender, im Stillen wirkender Wohltäter war.

Eine Jahrzeits-Stiftung für Joseph Erlanger ל"צז.

(JPZ) **Frankfurt a. M.** Anläßlich der ersten Jahrzeit für Joseph Erlanger (Luzern), haben seine Freunde in Frankfurt a. M. eine Jahrzeitstiftung im Mekor-Chajim Verein gemacht.

Dr. S. Ehrmann in Zürich.

Zürich. Der Leiter der Palästinazentrale der Agudas Jisroel-Weltorganisation, Dr. S. *Ehrmann*, kehrte dieser Tage von seinem sechsmonatigem Aufenthalt in Amerika und Kanada, wo er die Agudabewegung erfolgreich förderte, nach Europa zurück und hielt sich auch einige Tage in Zürich auf. Er hatte die Freundlichkeit, der „Jüdischen Presszentrale Zürich" in einer Unterredung über seine Tätigkeit in Amerika Aufschluß zu geben, die wir in unserer nächsten Nummer veröffentlichen werden.

6. Todestag von Chawer M. B. Eisenstadt-Barzilai. Anläßlich des sechsten Todestages Chawers M. B. Eisenstadt-Barzilai, des allzufrüh verstorbenen, unvergeßlichen Führers der jüd. Studierenden Zürichs, findet nächsten Sonntag, den 20. Juni, ein gemeinsamer Besuch seines Grabes auf dem Friedhof der Agudas Achim statt. Die Teilnehmer treffen sich um 10 Uhr am „Central".

Eine koschere Hotel-Pension in Grindelwald.

Frau Wwe. S. Kahn, die frühere Besitzerin des Waldhaus Flims, Hotel National und bestbewährte Leiterin der Pension Kahn, Basel, eröffnet diesen Sommer in Grindelwald (Berner Oberland) das Hotel Silberhorn, mit einer streng koscher geführten Küche.

Empfehlenswerte Firmen  in LUZERN

LITERARISCHE UMSCHAU·

Einsteins Vorrede zur hebräischen Ausgabe seines Hauptwerkes.

(JPZ) Wien. Demnächst erscheint im Verlag „Dwir" (Tel-Aviv), eine von Dr. J. Grünberg besorgte hebr. Ausgabe von Einsteins Schrift über die allgemeine und spezielle Relativitätstheorie. Einstein schrieb für die hebr. Ausgabe die folgende Vorrede: „Das Erscheinen meines Büchleins in der Sprache unserer Väter erfüllt mich mit besonderer Freude. Es ist ein Zeichen für die Wandlung, die sich mit dieser Sprache vollzogen hat. Ihr Gebrauch ist nicht mehr darauf beschränkt, Angelegenheiten unseres Volkes für unser Volk auszudrücken, sondern sie ist im Begriffe, alles zu fassen, was Menschen interessiert. Sie bildet einen wichtigen Faktor in unserem Streben nach kultureller Unabhängigkeit."

Eine Büste Einsteins. Der Bildhauer Kurt Harald Isenstein hat eine Büste von Albert Einstein geschaffen, die in dem im Bau befindlichen Einstein-Institut in Jerusalem Aufstellung finden wird.

Die „Literarische Welt" hat ihre letzte Nummer dem großen Dichter und Menschen Franz Kafka gewidmet, dessen Todestag sich am 3. Juni zum dritten Male jährte. Die Nummer enthält Aufsätze von Max Brod, Felix Weltsch, Willy Haas und vor allem Fragmente von Kafka selbst.

Zur Hygiene der Juden. Sonderheft der „Menorah", jüd. Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur, Juni/Juli 1926. Wien I/1. Im Zusammenhange mit der Düsseldorfer Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, („Gesolei"), auf welcher die Hygiene der Juden mit einem eigenen Pavillon vertreten ist, hat die „Menorah" ihr Doppelheft Juni/Juli 1926 dem großen Problem der sozialen Hygiene des Judentums gewidmet. In einer Reihe von Aufsätzen aus der Feder bedeutender Gelehrter wird das ganze Gebiet vom biologischen, religiösen und allgemeinkulturellen Standpunkt behandelt. Ein reiches Illustrationsmaterial, zum Teil in Kunstdruckbeilagen und eine vorzügliche Bildstatistik über die sozialhygienischen Bestrebungen Palästinas, gibt dem Heft eine weit über jede Aktualität hinausgehende Bedeutung. Literarische Beiträge schließen die Sondernummer ab. —

Frankfurt a. M. Die Gruppe „Hygiene der Juden" auf der großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen, hat wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der jüd. Kunst der „Gesellschaft zur Erforschung jüd. Kunstdenkmäler" in Frankfurt a. M. zur Erledigung übertragen, da diese durch ihre 30-jährige Tätigkeit zu einem Zentrum jüd. kunstwissenschaftlicher Forschung geworden ist.

Der Fürst von Ligne. Neue Briefe aus dem Französischen übersetzt und herausgegeben von Victor Klarwill. Mit 32 Bildertafeln und einer Handschrift. Manz-Verlag, Wien. — Der Fürst von Ligne war eine derjenigen seltenen Erscheinungen der Geschichte, die in vollem Maße alles dasjenige in sich vereinen, was den Menschen zu einer Persönlichkeit stempelt. Dem hohen belgischen Adel entstammend, Diplomat und Staatsmann, ein Politiker ersten Ranges, dessen Wort bei Josef II., Friedrich II., wie bei der großen Katharina gern gehört und gelesen wurde, hat er auch seelischen Umgang gepflegt mit Menschen von hohem inneren Wert eines Talleyrand, Voltaire, einer Rahel oder Mme. de Staël. Im Laufe seines bunten und wechselreichen Lebens hat der Fürst von Ligne seine Umgebung mit der Aufmerksamkeit eines Psychologen beobachtet und zergliedert. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß dem Fürsten bei seinen weiten Reisen der unwürdige Zustand der Juden aufgefallen ist, daß seinem aufmerksamen Blick die ungewöhnliche Lage eines ganzen Volkes nicht entgehen konnte. Was er über die Juden in seinem langen Schreiben an die Baronin Grotthus ausführt, zeugt von seiner menschlichen Anteilnahme und seinem aufrichtigen Willen, den Unterdrückten zu helfen. Zu einer Zeit, da das Briefschreiben sich zu einer Kunstgattung herausgebildet hatte, in der die geistreichsten Köpfe des Jahrhunderts einander zu überbieten versuchten, gehören die Briefe des Fürsten von Ligne zu den köstlichsten Erzeugnissen dieser „fossilen" literarischen Betätigung. „Sie war eine bedeutende Frau, der bekannte Fürst von Ligne schrieb ihr acht Seiten lange Briefe", so versucht Tolstoi in einem seiner Romane die Bedeutung einer Dame zu umschreiben. Die witzige und humorvolle Art seiner Korrespondenz ist nie Deckmantel einer gedanklichen Armut, nie leeres Wortspiel oder gesuchte Manier. Ob ein Liebesbrief oder eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Lavater, überall bricht der sprühende Geist durch, überall wird die anmutigste Form gefunden, stets lebendig, originell, anregend und vielsagend. Alles was in diesem Bande vereinigt ist, den der Manz-Verlag in besonders sorgfältiger Ausstattung herausgegeben, mit Stichen und wundervollen Farbendrucken ausgestattet hat, ist lesenswert und interessant. M. J.

Amerika und seine Einwanderer von Alfred Tyrnauer. Mit 5 Bildern und einer Uebersichtskarte. Universitätsverlagsbuchhandlung W. Braumüller, Wien. Halbl. R.M. 3.80. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Bewohner den gegenwärtig höchsten Lebensstandard erreichen, sind naturgemäß Gegenstand des Interesses und der Sehnsucht von Millionen, die unter den schweren Lasten ihrer alten Heimat leiden müssen. Das Buch „Amerika und seine Einwanderer" trägt dem Interesse, wie der Sehnsucht, welche sich praktisch in dem Wunsch nach Auswanderung äußert, Rechnung. Der erste Teil des Buches bespricht in drei Hauptabteilungen das wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben in allen seinen Einzelerscheinungen, von der Arbeiterfrage und Massenproduktion bis zum Eheproblem und Theater. All dies in leicht erfaßbarer und möglichst kurzer Form. Der zweite Teil beinhaltet hauptsächlich Tatsachen, die für Einwanderer von Interesse sind. Die wichtigsten Bestimmungen der Einwanderungs- und Naturalisierungsgesetze, Statistiken über Verteilung der verschiedensprachigen Einwanderer, Statistiken über Berufs- und Lohnfragen, usw. „Amerika und seine Einwanderer" ist ein alle Fragen umfassendes, objektives Buch, dessen praktischer Wert durch die beigefügte Landkarte und schöne Abbildungen erhöht wird.

Neuerscheinungen des Orell Füßli-Verlags. Der Verlag Orell Füßli hat die bereits gut eingeführte, zweibändige Schweizergeschichte, von Prof. Dr. Ernst Gagliard., aus dem Verlag Rascher & Cie. erworben. Der Verlag übernimmt gleichzeitig die Herausgabe eines dritten Bandes, der die Jahre 1848 bis auf die heutige Zeit behandeln wird, wobei auch die Stellung der Schweiz während des Weltkrieges Berücksichtigung findet. Dieser Band wird auf Weihnachten 1926 erscheinen. — In der Sammlung „Schweizergeschichtliche Charakteristiken" erscheint demnächst ein neues Heft von Prof. Dr. Hans Nabholz, über „Die Helvetische Gesellschaft 1761—1848". — Als Fortsetzung des Werkes von Dr. O. Bernhard, „Pflanzenbilder", auf griechischen und römischen Münzen, ist vom gleichen Verfasser eine Arbeit über „Griechische und römische Münzbilder und ihre Beziehungen zur Geschichte der Medizin" erschienen, welche die Reihe der „Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften", um einen interessanten, mit 10 Lichtdrucktafeln ausgestatteten Band bereichert. — Auf Mitte Juni kündigt der Verlag das Erscheinen des neuen Romans von Felix Möschlin an, „Die Vision auf dem Lofot". — Der Verlag hat ferner die drei Reden von Otto Greyerz, Walter Muschg und C. A. Bernoulli über Berner Geist, Zürcher Geist und Basler Geist, die letzten Winter mit großem Erfolg in der deutschschweizerischen Gesellschaft in Genf gehalten wurden, zu einer Broschüre vereinigt, die mit einer Einleitung von Gottfried Bohnenblust in den nächsten Tagen im Druck erscheint.

„Der Schweizer Bücherbote", die von schweizerischen Verlegern herausgegebene Vierteljahrszeitschrift, ist in den zweiten Jahrgang eingetreten. Das vorliegende Frühjahrsheft kommt gerade recht, um bei der Wahl von Büchern ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Eine Reihe interessanter Neuerscheinungen bezeugen die energische Tätigkeit des heimischen Verlagswesens. Ueber sie orientieren knapp und sachlich gehaltene Besprechungen im redaktionellen Teil. Mehrere Aufsätze gelten Dichtern und Werken: Man findet einen lesenswerten Essai von Prof. Eugen Lerch (München) zum 60. Geburtstag Romain Rollands; Dr. Paul Schaffner würdigt die Bedeutung der großen Gottfried Keller-Ausgabe, deren erste Bände vorliegen. Es folgen Beiträge von Ernst Kreidolf über Leopold Weber, von Dr. W. Adrian über Simon Gfeller, von Prof. Medicus und anderen Rezensenten. Wie in den früheren Heften gewähren ausführliche Leseproben Einblick in den Charakter der Neuerscheinungen. Abbildungen bereichern das schmucke Heft, das in die Hand jedes ernsthaften Bücherfreundes gehört.

Finanz und Handel.

Schweizerischer Bankverein. Der Ende Mai publizierte Monatsbericht dieser Bank hat die „Kommende Weltwirtschaftskonferenz" zum Gegenstande der Besprechung genommen, deren vorbereitende Kommission im April dieses Jahres in Genf, unter den Auspizien des Völkerbundes getagt hat. Eingehend wird hier Organisation und Tätigkeit dieser volkswirtschaftlich bedeutenden Tagung besprochen. Ein kurzer Abschnitt ist den Finanzen der schweizerischen Eidgenossenschaft gewidmet.

Schweizerische Bankgesellschaft. Der Ende Mai erschienene Bericht der Schweiz. Bankgesellschaft befaßt sich mit den schweiz. Bundesbahnen im Jahre 1925. Zunächst wird kurz die Betriebsrechnung — Einnahmen und Ausgaben — besprochen, dann die Gewinn- und Verlustrechnung dargestellt und schließlich die Bilanz. Ein besonderer Abschnitt ist der Elektrifikation gewidmet, die in diesem Jahre wieder beträchtliche Fortschritte machte.

Schweizerische Volksbank. Kürzlich erschien der 57. Geschäftsbericht der Schweiz. Volksbank pro 1925, erstattet vom Verwaltungsrat an die Delegiertenversammlung vom 27. März. Diesem Berichte ist zu entnehmen, daß mit wenigen Ausnahmen die Niederlagen gut arbeiteten. Nach Zuweisung von Fr. 218,550.84 an die Verlustreserve, sowie nach Vornahme von Abschreibungen auf Bankgebäuden und Reservestellungen für Umbauten im Gesamtbetrage von Fr. 860,000.—, also nach Mehrabschreibungen gegenüber dem Vorjahre in der Höhe von Fr. 408,715.53, verbleibt einschließlich Saldovortrag ein Reingewinn von Fr. 6,307,313.42 gegenüber Fr. 6,330,292.58. Derselbe gestattet die Ausrichtung einer 6 prozentigen Dividende, eine angemessene außerstatutarische Dotierung der offenen Reserven und die Zuweisung eines Betrages von Fr. 90,000.— zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken.

SPORT.

Die Trefftour des J.T.S.V.S.

Pünktlich nach Programm trafen sich die Teilnehmer an der diesjährigen Trefftour des Jüd. Turn- und Sportverbandes der Schweiz, Abtlg. Zürich. Mit den Gästen erschienen zirka 100 Personen beim Landesmuseum. 7.05 Uhr begab man sich in geschlossenen Reihen in den Bahnhof, wo die Wanderlustigen zwei reservierte Waggons zur Fahrt nach Turgi bestiegen. Das Wetter hielt sich ganz schön und wir freuten uns bereits auf den schönen Tag. In Baden gesellten sich uns noch einige Freunde zu. Bald hieß es in Turgi aussteigen. Der eintreffende Zug brachte zu den Luzernern, die den Weg über Zürich gewählt hatten, noch einige Zuzüger der schönen Reußstadt. Die Berner hatten wegen zu großen Unkosten, ihre Teilnahme abgesagt. In Siggental empfingen uns die Schalomrufe der Basler. Mit den Tambouren voran, bewegte sich der 200 Personen starke Zug Oberendingen zu. Eine sehr große Freude wurde uns zuteil, als wir nach zirka dreiviertelstündiger Wanderung von Trommelwirbel empfangen wurden, denn der Turnverein Endingen hat es sich nicht nehmen lassen, uns ein Stück Wegs entgegenzukommen. Nach dem üblichen Fahnengruß etc., bewegte sich der Zug Oberendingen zu, wo uns da und dort ein freundliches Schalom zugerufen wurde. Ist es doch das erstemal, daß sich im Surbtal jüd. Turner und Sportler offiziell zeigen. Nach einem kleinen Zug durch das freundliche Dörfchen, hielt die ganze Schaar vor dem „Hirschen", wo auch das Mittagessen bereit stand. Durch Vortragung einiger Lieder brachte der Gesangverein Hasomir den Willkommensgruß. Dann sammelten sich die Turner im Hirschen, wo unser Vertreter den Turnern von Endingen dankte für ihre Freundlichkeit und den warmen Empfang. Sodann begab man sich in die schöne und doch schlichte Synagoge, die an der Wiege des Schweizer Judentums steht. Nach einigen schönen Liedervorträgen wurden wir in sehr schönen Worten von Herrn Kantor Schnitzer begrüßt. Er begrüßte unsere Idee, die Jugend durch Körperübungen für die Anforderung des täglichen Lebens zu stählen. Besten Dank den Bewohnern Endingens und herzlichen Dank Herrn Kantor Schnitzer für den Empfang und für seine Bemühungen, die Synagoge zu unseren Ehren zu schmücken. Gerne gab jeder nach seinem Können eine Gabe in die Zedokobüchsen. Im „Hirschen" harrte unser ein schön gedeckter Tisch. Einige Tischreden wurden neben den musikalischen Vorträgen angehört. Der Verbandspräsident Herr Blum begrüßte sämtliche Teilnehmer, wies auf den Zweck unserer alljährlichen Zusammenkunft hin und sprach den Wunsch aus, daß sich die Anzahl der Teilnehmer wie bis jetzt vergrößern möge. Er ermahnte die Anwesenden, stets mit Eifer nicht nur für unsere Sache, d. h. für den Sport einzutreten, sondern überall wo es geht auch für die allgemeinen jüd. Bestrebungen einzustehen, sei es für den Aufenthalt im heiligen Lande oder für andere Institutionen, die die jüdische Welt interessieren.

Der Abmarsch nach Lengnau mußte bei strömendem Regen unter die Füße genommen werden, wo wir es uns nicht nehmen ließen, den altehrwürdigen Friedhof zu besuchen. Herr Neuburger hielt eine sehr gehaltvolle Ansprache. An das letzte Wort und den Gruß unserer Einladung „Schalom" knüpfte er seine Worte, die sämtlichen Teilnehmern unvergeßlich bleiben werden. Wie verstand es doch dieser schlichte Herr, uns zu fesseln, der Regen ward vergessen. Wie wunderbar leitete Herr Neuburger von Schalom resp. von den einzelnen Buchstaben, Schien, Lamed, Wow, Nun, unser ganzes Leben, unser ganzes Wesen und das Wesen der ganzen Welt ab. Als Schluß unserer Wanderung durch das irdische Tal, nachdem sich der letzte Strich am Mem gezogen hat, gehen wir zum ewigen Schalom und beziehen unsere kleine einfache Wohnung 3 m tief. Nachdem die verschiedenen Ruhestätten dieses so schön in strenger Ordnung gehaltenen Beth-Hachaims besichtigt waren, setzten wir unseren Weg fort und erreichten bald den Spielplatz, den der Turnverein Lengnau für uns hergerichtet hat. Als man endlich so weit war, den Wettkampf auszutragen, wurde von der Basler Vereinsleitung das Spiel wegen zu starkem Regens verboten. Das Spiel wäre ein hitziges Fechten gewesen. Winkte doch dem Sieger ein Wanderbecher zu, der in liebenswürdiger Weise von Herrn Oscar Grün, dem Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich", als Freund unserer Idee und Zeichen seiner Sympathie, gespendet worden ist. Herrn Grün unseren wärmsten Dank. Unzufrieden, daß das Wetter diesen Streich gespielt hatte, begab man sich nach Lengnau. Auch hier bewunderten wir die Synagoge und das Altersasyl. Photos wurden geknipst, Musik gemacht, Lieder gesungen, so wurde uns die lange Zeit sehr verkürzt. Da die Fußwanderung bei so schlechtem Wetter unmöglich war, wurden Extraautos bestellt und in 5 Wagen ging die lustige Fahrt gen Baden. Herr Guggenheim, wie immer freundlich, empfing uns im „Centralhof", wo wir uns bis zum Aufbruch zur Rückfahrt gemütlich unterhielten. Mit Trommeln und Fahnen gings dann zum Bahnhof. Auf jeden Fall hat uns das schlechte Wetter die gute Laune nicht nehmen können, und zu den Erinnerungen an die verschiedene Trefftouren reiht sich nun noch eine, gleich unvergeßlich wie die anderen. Auf Wiedersehen auf der nächsten Trefftour. Die Basler-Kollegen werden sich die größte Mühe geben, uns nächstes Jahr zu führen.

Schalom.

Von den Junioren der Zürcher Hakoah. Am letzten Sonntag nahmen die Hakoah-Junioren am großen Juniorentournier in Luzern teil. Mit dem knappsten aller Resultate verloren sie die beiden Spiele der Vorrunde und schieden aus, trotzdem sie den beiden Gegnern fast fortwährend überlegen waren. Nur dem Versagen des blauweissen Innentrios haben die Gegner ihre Siege zu verdanken. Gegen den Tourniersieger, den F.-C. Oerlikon, verlor die Hakoah 1 : 0 und gegen Breite-Basel auch 1 : 0 nach überlegenem Spiel. In der Spezialkonkurrenz um das schönste und fairste Spiel steht die jüd. Mannschaft unter den ersten von fast 20 der besten und bewährtesten Juniorenmannschaften der ganzen Schweiz. Auf dieses Resultat kann die Hakoah und ihre Anhängerschaft nur stolz sein.

H. W.

Erfolge des „Vivo"-Athletikklubs. Der jüd. Athletikklub „Vivo" von Budapest, der eine Zeitlang in Gefahr stand, aus der A-Klasse verdrängt zu werden, konnte in letzter Zeit einige sensationelle Erfolge erringen. So gewann der Klub hintereinander drei Meisterschaftskämpfe gegen die stärksten Klubs, darunter auch den ungarischen Meister und sicherte sich damit das Verbleiben in Serie A. Gegen den bekannten Meisterklub M.T.K. konnte „Vivo" ein 0 : 0 erzielen.

Der Verein „Vivo" tritt Ende dieses Monats eine Palästinatournee an, auf der in Jaffa das erste Match ausgetragen werden wird. Geplant ist die Abhaltung von sechs bis sieben Spielen.





Wochen-Kalender.



Juni	1926	Tammus	תמוז	5686	Gottesdienstordnung:	I. C. Z	I.R.G.Z.
18	**Freitag**	6	ו	**Eing. 7.15**	abends	7.00	7.15
19	**Samstag**	7	ז	חקת	שבת		
20	**Sonntag**	8	ח		morgens	8.30	7.45
21	**Montag**	9	ט		מנחה	4.00	4.00
22	**Dienstag**	10	י		Ausgang	9.15	9.15
23	**Mittwoch**	11	יא		Wochentag:		
24	**Donnerstag**	12	יב		morgens	7.00	6.30
25	**Freitag**	13	יג		abends	7.00	7.10

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	9.15	Endingen und		St. Gallen	9.15
Winterthur	9.15	Lengnau	9.15	Genf u. Lausanne	9.21
Luzern	9.18	Basel u. Bern	9.23	Lugano	9.15

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: Max, Sohn des Herrn Pifko, in der Synagoge der IRG Zürich. Robert, Sohn des Herrn Salomon Heymann, in Basel.

Verlobt: Frl. Suzy Hennefeld, Bern, mit Herrn Dr. jur. A. Feldmann, Zürich.

Verheiratet: Herr Harry Leibowicz, Zürich, mit Frl. Elsa Katz, Krakau.

75. Geburtstag: Frau Rachel Erlanger-Sax, in Luzern.

Gestorben: Herr Ludwig Armer-Kopinsky, 54 Jahre alt, in Zürich. Frau Jeannette Mamelok-Wechsler, 72 Jahre alt, in Zürich. Frau Henriette Weill-Blum, 69 Jahre alt, in Bern. Frau Aline Ditesheim-Levy, 57 Jahre alt, gest. in Bern, beerdigt in Chaux-de-Fonds.

Suzy Hennefeld
Rechtsanwalt Dr. jur. A. Feldmann
Verlobte
Im Mai 1926

BERN — *Schwarztorstraße 61*
ZÜRICH — *Bahnhofstraße 61*

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.